

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 19.04.2015 / 10:00 Uhr

Wie in den Tagen Noahs

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und es geschah, als sich die Menschen zu mehren begannen auf der Erde und ihnen Töchter geboren wurden, ² da sahen die Gottessöhne, dass die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich von allen jene zu Frauen, die ihnen gefielen. ³ Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht für immer mit dem Menschen reichten, denn er ist ja Fleisch; so sollen seine Tage 120 Jahre betragen! ⁴ In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch später noch, solange die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen kamen und diese ihnen Kinder gebaren. Das sind die Helden, die von jeher berühmte Männer gewesen sind. ⁵ Als aber der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen sehr groß war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse, ⁶ da reute es den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es betrückte ihn in seinem Herzen. ⁷ Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, vom Menschen an bis zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.“ (1. Mose 6, 1-7)

Nachdem durch Adam die Sünde in die Welt gekommen war, nahm sie ihren Lauf und breitete sich auf verheerende Weise aus: Adams Sohn Kain beging den ersten Mord in der Menschheit. Einer seiner Nachfahren war Lamech, der zwei Menschen erschlug und obendrein noch eine ungeheuerliche Blutrache in Gang setzte. Zudem führte er die schöpfungswidrige Polygamie ein.

I. DIE GOTTESSÖHNE UND DIE TÖCHTER DER MENSCHEN

Und so degenerierte die Menschheit von Generation zu Generation, bis wir dann in Kapitel 6 lesen: „Und es geschah, als sich die Menschen zu mehren begannen auf der Erde und ihnen Töchter geboren wurden, ² da sahen die Gottessöhne, dass die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich von allen jene zu Frauen, die ihnen gefielen“ (V.1-2).

Es gibt mehrere Deutungsversuche, wer mit „Gottessöhne“ gemeint sein könnte. Es ist vermutet worden, dass sie gefallene Engel gewesen sein könnten, die sich mit menschlichen Frauen vermählt haben. Das anzunehmen ist allerdings schwierig, da Jesus in drei Evangelien erklärt, dass Engel nicht heiraten.

Ich folge daher der Überzeugung des hervorragenden Bibelauslegers Matthew Henry und vielen anderen, die in diesem Text Eheschließungen zwischen den Familien der Gläubigen und der Heiden sehen. Demnach waren die „Gottessöhne“ die Nachkommen Seths.

Gott hatte zur Schlange, dem Teufel, gesagt: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen“ (1. Mose 3,15). Das eine ist der Same des Bösen, der sich in Kain, in Lamech und weiter bis zur Sintflut gezeigt hat. Das andere ist der Same der

Verheißung, der Same der Gnade und des Glaubens, der sich in Abel, in Seth, in Henoch niederschlug. Und diese Linie nennt die Schrift hier „Söhne Gottes“.

„Gottessöhne“ sind also Söhne, die aus gottesfürchtigen Familien hervorgegangen sind, die dann aber – wie heute auch oft – eigene Wege gingen. Und so gab es schon in der vorsintflutlichen Zeit ein von Seth und Henoch abstammendes namenchristliches Volk, das vom Herrn abfiel und sich mit den Töchtern der Ungläubigen vermischte.

II. DIE SÜNDE DER HEIRAT MIT UNGLÄUBIGEN

Hier noch einmal der Text: „... *da sahen die Gottessöhne* (die Kinder der Gemeinde), *dass die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich von allen jene zu Frauen, die ihnen gefielen.*“ Das war der Punkt, an dem Gott endgültig einen Schlusspunkt setzte!

In der gesamten Schrift wird immer wieder betont, dass Rebellion gegen Gott vorliegt, wenn Christen nichtgläubige Menschen heiraten, u. a. in 5. Mose 7: „*Du sollst dich mit ihnen* (den Heiden) *nicht verschwägern; du sollst deine Töchter nicht ihren Söhnen zur Frau geben noch ihre Töchter für deine Söhne nehmen;* ⁴ *denn sie würden deine Söhne von mir abwendig machen, dass sie anderen Göttern dienen; und dann wird der Zorn des HERRN über euch entbrennen und euch bald vertilgen*“ (V.3-4).

Auch im Neuen Testament weist uns die Bibel auf diese Sünde hin. Paulus sagt: „*Eine Frau ist ... frei, zu heiraten, wen sie will; nur dass es in dem Herrn geschehe!*“ (1. Korinther 7,39). Wie kann es im Herrn geschehen, wenn nicht beide Partner im Herrn sind? Deshalb auch die Warnung des Apostels: „*Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn ... was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? ...*“ ¹⁵ *Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen?*“ (2. Korinther 6,14-15). Wie kann ein Christ einen Ehepartner wählen, der ein Feind Gottes ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein (Jakobus 4,4). Das ist die Konsequenz!

Es waren also zwei Dinge, die Gott auf den Plan riefen: Einmal die korrupte Menschheit, die dem Bösen verfallen war, und zum anderen der Abfall der Söhne aus gläubigen Familien, die den Glauben ihrer Eltern verwarfen, indem sie sich ungeniert mit der Welt vermischten.

Diese beiden Fakten veranlassten Gott zum Handeln und leiteten das Gericht der Sintflut ein. Genau das ist auch heute der Fall. Wir sehen eine korrupte, absolut gottlose Welt und dann auch eine abgefallene Christenheit, die sich von der Welt assimilieren lässt. Und Gottes Antwort wird auch heute wieder Gericht sein. Die Erde wird aber nicht durch Wasser, sondern durch Feuer untergehen. Petrus kündigt den Tag des Herrn mit den Worten an: „... *die Himmel werden vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen*“ (2. Petrus 3,12). Die ersten beiden alten Welten werden dann Vergangenheit sein, und eine neue, ewige Welt wird kommen – ein neuer Himmel und eine neue Erde.

III. WENN SICH GOTTES GEIST ZURÜCKZIEHT

Wie begann nun das Gericht Gottes? Gottes erste Antwort auf das Böse lautete: „*Mein Geist soll nicht für immer mit dem Menschen rechten, denn er ist ja Fleisch; so sollen seine Tage 120 Jahre betragen!*“ (1. Mose 6,3). Gott zog Seinen Geist von der Erde zurück, der immer noch gegen das Böse gegensteuerte. Er rechtete, Er argumentierte noch mit den Herzen der Menschen, sprach sie über ihr Gewissen an, über ihre Vernunft, ihre Menschlichkeit. Aber der Mensch ließ sich von Gott nichts mehr sagen.

Auch in unserer Zeit scheint das Maß voll zu sein. Gott zieht Seinen Geist mehr und mehr zurück von dieser Erde. Die Bibel sagt: „*Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Wirken, nur muss der, welcher jetzt zurückhält, erst aus dem Weg sein*“ (2. Thessalonicher 2,7). Nicht wenige Ausleger meinen, dass damit der Heilige Geist gemeint ist, der durch Gottes Gnade die Menschen noch aufhält, mit dem Bösen bis zum Äußersten zu gehen. Aber „*es kommen Tage, spricht GOTT, der Herr, da*

*werde ich einen Hunger ins Land senden; nicht einen Hunger nach Brot, noch einen Durst nach Wasser, sondern danach, das Wort des HERRN zu hören.*¹² *Da wird man hin und her wanken von einem Meer zum anderen und umherziehen vom Norden bis zum Osten, um das Wort des HERRN zu suchen, und wird es doch nicht finden“ (Amos 8,11-12).*

Das Wort ist nicht mehr da, der Heilige Geist straft nicht mehr. Und was ist die Folge? Die Menschen werden immer abgestumpfter, und Gott lässt das auch zu. Er lässt sie sich selbst zugrunde richten. Paulus formuliert das folgendermaßen: *„Darum hat Gott sie dahingegeben in Begierden ihrer Herzen ...²⁶ dahingegeben in entehrende Leidenschaften ...²⁸ dahingegeben in verkehrten Sinn, zu tun, was nicht taugt“ (Römer 1,24+26+28).* Welch ein Gericht, wenn Gott Seinen Geist von den Menschen wegnimmt!

IV. WENN ES GOTT GEREUT

Aber das Gericht hat noch eine weitere Komponente. Das ist die Betrübnis Gottes oder auch Seine Reue: *„Da reute es den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es betrückte ihn in seinem Herzen“ (1. Mose 6,6).*

Das bedeutet nicht, dass Gott meinte, Er habe mit der Erschaffung der Menschen einen Fehler gemacht, Er habe sich geirrt und müsse sich nun korrigieren – quasi Buße tun über etwas Falsches, das Er tat. Nein, eine der Grundlehren der Bibel ist, dass Gott keine Fehler macht, dass Er sich niemals irrt und sich auch nie korrigieren muss. Seine Pläne führt Er durch, Seine Ratschlüsse sind endgültig und unveränderlich.

Das sehen wir bei Saul, dem Gott das Königtum nahm und es David gab. In dem Zusammenhang lesen wir: *„Auch lügt der (Herr) nicht ... und es gereut ihn nicht; denn er ist nicht ein Mensch, dass ihn etwas gereuen könnte“ (1. Samuel 15,29).* Und trotzdem heißt es in Vers 11 desselben Kapitels: *„Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe; denn er hat sich von mir abgewandt und meine Worte nicht erfüllt!“*

Wie können wir das verstehen, dass Gott einmal etwas gereut und dann doch wieder nicht? Der Grundsatz lautet: **Gott ist kein Mensch, dass Ihn etwas gereut!** Wenn es aber trotzdem heißt, dass Ihn etwas gereut, dann wird Gott in einem solchen Satz „anthropomorph“ geschildert. Das heißt, Gottes Verhalten wird mit menschlichen Verhaltensweisen beschrieben. Will sagen: Er spricht in Anlehnung an unsere menschliche Begrenztheit, damit wir überhaupt etwas vom Wirken des unbegreiflichen Gottes verstehen können. Er wählt wie Eltern bei ihren Kindern eine Sprache, die unserer Verständnisfähigkeit angepasst ist.

Ein Beispiel: Obwohl wir wissen, dass die Sonne in unserem Sonnensystem ein Fixpunkt ist, erzählen wir unseren Kleinen dennoch etwas vom Sonnenaufgang oder -untergang. Und das tun wir, obwohl nichts auf- und nichts untergeht. Haben wir die Kinder belogen? Nein! Wir sprechen mit ihnen nur in ihrer kindlichen Weise, wie sie es subjektiv erleben. Denn die großen Geheimnisse unseres Sonnensystems können von ihnen ja noch nicht erfasst werden.

Und so lügt auch Gott nicht, wenn Er Dinge über sich in vereinfachter Weise sagt. Auch wenn es subjektiv so aussieht, als habe Er Seine Meinung geändert, als gereue Ihn etwas, gereut Ihn dennoch nichts. Denn schon in 4. Mose heißt es: *„Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereuen würde. Was er gesagt hat, sollte er es nicht tun? Was er geredet hat, sollte er es nicht ausführen?“ (4. Mose 23,19).*

Gottes „Reue“ ist eher eine Art Betrübnis. Es bricht Ihm das Herz, die furchtbare Ungerechtigkeit der Menschen zu sehen. Deshalb unser Text: *„Da reute es den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es betrückte ihn in seinem Herzen“ (1. Mose 6,6).* Gott ist sehr traurig über die Sünde. Er hat Gefühle. Darum Sein Bekenntnis: *„So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe“ (Hesekiel 33,11).*

Und wenn sich ein Mensch bekehrt, dann reut den Herrn Seine Gerichtsandrohung, wie im Fall Ninive. Dann kommt Freude auf in Seinem Herzen, und Er ändert Seine Handlungsweise mit dem Bußfertigen. Aber das ist für Gott keine Überraschung, sondern das war in Seinem ewigen Plan von Anbeginn bereits vorgesehen. Merken wir etwas? Wir haben einen großen und unbegreiflichen Gott!

Aber das können wir sehr gut verstehen: Dass Gott Sünde hasst, dass Ungerechtigkeit und Unzucht Ihm ein Gräuel sind und dass

Er die Menschen wegen ihrer Bösartigkeit richten wird – die einen in der Sintflut, die anderen wie in Sodom und Gomorrha, noch andere in den Kriegen und Katastrophen unserer Zeit. Gott ist ein gerechter Gott, der niemand ungestraft lässt. *„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; aber die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Römer 6,23).*

„... aber die Gnadengabe ist das ewige Leben in Christus Jesus!“ Höre das und ergreife durch den Glauben Jesus Christus als deinen Erretter! Amen!



Teil 2

Einer, der Gnade fand

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Noah aber fand Gnade in den Augen des HERRN. ⁹ Dies ist die Geschichte Noahs: Noah, ein gerechter Mann, war untadelig unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott. ¹⁰ Und Noah hatte drei Söhne gezeugt: Sem, Ham und Japhet. ¹¹ Aber die Erde war verderbt vor Gott, und die Erde war erfüllt mit Frevel. ¹² Und Gott sah die Erde an, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf der Erde. ¹³ Da sprach Gott zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist bei mir beschlossen; denn die Erde ist durch sie mit Frevel erfüllt, und siehe, ich will sie samt der Erde vertilgen! ¹⁴ Mache dir eine Arche aus Tannenholz; in Räume sollst du die Arche teilen und sie innen und außen mit Pech überziehen. ¹⁵ Und so sollst du sie machen: 300 Ellen lang soll die Arche sein, 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch. ¹⁶ Eine Lichtöffnung sollst du für die Arche machen, eine Elle hoch ganz oben an der Arche sollst du sie ringsherum herstellen; und den Eingang der Arche sollst du an ihre Seite setzen. Du sollst ihr ein unterstes, zweites und drittes Stockwerk machen. ¹⁷ Denn siehe, ich will die Wasserflut über die Erde bringen, um alles Fleisch, das Lebensodem in sich hat, zu vertilgen unter dem ganzen Himmel; alles, was auf der Erde ist, soll umkommen! ¹⁸ Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und deine Frau und die Frauen deiner Söhne mit dir. ¹⁹ Und von allem, was lebt, von allem Fleisch, sollst du je zwei in die Arche führen, dass sie mit dir am Leben bleiben, und zwar sollen es ein Männchen und ein Weibchen sein; ²⁰ von jeder Art der Vögel und von jeder Art des Viehs und von allem Gewürm des Erdbodens nach seiner Art, von allen sollen je zwei von jeder Art zu dir kommen, damit sie am Leben bleiben. ²¹ Du aber nimm dir von jeglicher Nahrung, die gegessen werden kann, und sammle sie bei dir an, dass sie dir und ihnen zur Speise diene! ²² Und Noah machte es so; er machte alles genau so, wie es ihm Gott geboten hatte.“
(1. Mose 6, 8-22)

Wir sehen hier Noah als einzigen Menschen, der sich vom Rest der Welt unterschied. Während die übrige Welt dem Herrn in ihrer Börsartigkeit missfiel, hob Er Noah hervor, von dem es heißt: „Noah aber fand Gnade in den Augen des Herrn.“

I. DAS WESEN DER GNADE

Das war die Überschrift über Noahs Leben: **Gnade!** Hier wird das erste Mal in der Bibel das große und bedeutende Wort „Gnade“ gebraucht. Allen Menschen begegnet Gott mit Gerechtigkeit. Allen widerfährt Gerechtigkeit, denn sie empfangen genau das, was sie aufgrund ihrer Schuld und

Schande verdient haben. Keiner wird ungerecht behandelt. Der Richter verurteilt jeden nach dem, was er getan hat, und nach dem, was das Gesetz verlangt. Niemand von denen, die in den Fluten der Sintflut umgekommen sind, kann sich beschweren, denn jeder Einzelne war ein Übertreter. „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“ (Römer 3,10).

Genauso wird es einmal im Jüngsten Gericht sein. Jeder wird gerecht behandelt und erhält die Strafe, die seine Sünden wert sind. Niemand erleidet unschuldig den Tod, und niemand ist unschuldig in der ewigen Verdammnis.

Oft wird gesagt: „Warum lässt Gott zu, dass so viele Unschuldige ums Leben gekommen sind?“ Das klingt so, als ob Gott mit den Armen ungerecht umgegangen wäre. Solche weit verbreiteten Sichtweisen stellen die Dinge auf den Kopf. Denn wenn Menschen sterben, sterben sie, weil sie nach Gottes Urteil schuldig sind. Aufgrund unserer Sünde haben wir alle den Tod verdient – ohne Aufschub. Unsere Frage sollte nicht lauten: „Warum mussten diese sterben?“, sondern: „Warum dürfen wir noch leben?“

Weil auch wir böse sind, müsste heute noch eine weitere Sintflut über die Welt kommen. Dass sie noch nicht gekommen ist, geht auf Gottes Langmut und Geduld zurück. Aber schließlich wird Er mit allen Generationen so verfahren wie mit Noahs Generation. Denn auch für unsere Zeit trifft zu: „*Aber die Erde war verderbt vor Gott, und die Erde war erfüllt mit Frevel.*“¹² *Und Gott sah die Erde an, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf der Erde.*“¹³ *Da sprach Gott ... Das Ende alles Fleisches ist bei mir beschlossen; denn die Erde ist durch sie mit Frevel erfüllt, und siehe, ich will sie samt der Erde vertilgen!*“ (1. Mose 6,11-13). Ob es uns gefällt oder nicht – so wird es kommen!

Man höre nur die Worte Jesu: „*Wie es aber in den Tagen Noahs war, so wird es auch bei der Wiederkunft des Menschensohnes sein*“ (Matthäus 24,37). Und Petrus warnt uns: „... und wenn Gott die alte Welt nicht verschonte, sondern nur Noah, den Verkündiger der Gerechtigkeit, als Achten bewahrte, als er die Sintflut über die Welt der Gottlosen brachte, ...“⁹ *so weiß der Herr die Gottesfürchtigen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber zur Bestrafung aufzubewahren für den Tag des Gerichts*“ (2. Petrus 2,5+9).

Wer noch mehr Schriftbeweise braucht, der lese die Offenbarung mit ihren furchtbaren Gerichtsplagen und vergleiche die heutige Schande der Menschheit damit. Auch für sie gilt: „*Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer*“ (Römer 3,12).

In diesem Kontext sticht das Wort hervor: „Noah aber fand Gnade in den Augen des

HERRN“ (1. Mose 6,8). Dann folgen die Worte: „*Noah, ein gerechter Mann, war untadelig unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott*“ (V.9).

Fand Noah Gnade, weil er ein untadeliger und gerechter Mann war – also besser als alle seine Zeitgenossen? Oder war er ein gerechter Mann, weil er Gnade fand? Wenn er Gnade fand, weil er ein Besserer war als die anderen, dann war die Gnade ja ein Verdienst, eine Belohnung. Das würde das Wort „Gnade“ ad absurdum führen. Darum der Römerbrief: „*Ist's aber aus Gnade, so ist's nicht aus ... Werken; sonst wäre Gnade nicht Gnade*“ (Römer 11,6).

Auch Noah war ein sündiger Mensch. Wir lesen von ihm, dass er nach der Flut eines Tages betrunken und nackt in seinem Zelt lag. Anstatt um Verzeihung zu bitten, verfluchte er Kanaan, den Sohn Hams, der schamvoll seine Nacktheit zugedeckt hatte. Das klingt nicht wirklich nach „untadelig“. Nein, auch Noah war ein Sünder. Auch er mangelte des Ruhms, den er bei Gott haben sollte.

Deshalb steht der Satz: „*Noah aber fand Gnade in den Augen des Herrn*“ auch ganz am Anfang. Das ist der absolut erste Satz, der über Noah gesagt wird. Erst danach kommt die Beschreibung, dass er gerecht und untadelig war und mit Gott wandelte. Der Gnade kommt also nichts zuvor. Sie steht über allem. Noahs Gerechtigkeit war bereits die Folge der Gnade. Er wandelte mit Gott, weil die Gnade das wirkte.

Wir können Gnade also wie folgt definieren: Gnade ist eine aus freien Stücken gewährte Gunst Gottes denen gegenüber, die gerechterweise nur Strafe verdienen.

Das einzige Kriterium, nach dem Gott Menschen errettet, ist dieses: „*Denn er spricht zu Mose: »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.«*“ (Römer 9,15). Und genau nach diesem Prinzip hat Gott auch Noah Seine Gnade zugeteilt – ohne Verdienst, ohne Vorzug, sondern allein, weil Er es nach dem Willen Seines Wohlgefallens wollte. Darum suchte Noah den Herrn, darum liebte er Seine Gebote, darum suchte er ein gerechtes und

untadeliges Leben und wandelte mit dem Herrn, während andere es nicht taten. Noah tat es, weil Gnade auf seinem Leben lag.

So sind auch wir nicht Christen, weil wir besser als die Weltmenschen wären, sondern weil Gott uns aus unerklärlichem Grund gnädig war. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin! Sonst wäre ich nichts! Deshalb der herrliche Satz: „Noah aber fand Gnade in den Augen des HERRN“!

II. MACH DIR EINE ARCHE

„Mache dir eine Arche aus Tannenholz; in Räume sollst du die Arche teilen und sie innen und außen mit Pech überziehen.¹⁵ Und so sollst du sie machen: 300 Ellen lang soll die Arche sein, 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch.¹⁶ Eine Lichtöffnung sollst du für die Arche machen, eine Elle hoch ganz oben an der Arche sollst du sie ringsherum herstellen; und den Eingang der Arche sollst du an ihre Seite setzen. Du sollst ihr ein unterstes, zweites und drittes Stockwerk machen“ (1. Mose 6,14-16).

Und Noah tat, wie der Herr ihm befohlen hatte – bis ins Detail. Wo Gnade ist, da ist auch Glauben, da ist Gehorsam und Nachfolge. Der Hebräerbrief beschreibt das so: „Durch Glauben baute Noah, als er eine göttliche Weisung empfangen hatte über die Dinge, die man noch nicht sah, von Gottesfurcht bewegt eine Arche zur Rettung seines Hauses; durch ihn verurteilte er die Welt und wurde ein Erbe der Gerechtigkeit aufgrund des Glaubens“ (Hebräer 11,7).

Was für ein wunderbarer Satz: „Von Gottesfurcht bewegt baute er eine Arche zur Rettung seines Hauses“! Gottesfurcht ließ ihn zu einem gläubigen Mann werden. Und durch diesen Glauben verurteilte er die Welt. Er hat nie gesagt: „Hiermit verurteile ich die Welt!“ Nein, sein gelebter Glaube, sein Gehorsam Gott gegenüber waren ein solcher **Kontrast** zur Gottlosigkeit der Welt, dass sie dadurch schwer kritisiert wurde. Auch wir sind ein Anstoß für die Nichtgläubigen und ziehen uns den Hass der Menschen zu, wie Noah in seinen Tagen. Aber wäre er nicht konsequent den Weg des Glaubens und Gehorsams gegangen, hätten er und seine Familie nicht gerettet werden können.

Lasst uns entschieden den Weg des Herrn gehen! Uns widerfährt nichts Außergewöhnliches heute. Alles ist schon einmal da gewesen. Die Zeiten waren früher auch nicht besser. Nein, schon Noah erlebte auf noch bitterere Weise, was auch uns heute begegnet. Aber er war treu.

Und mehr noch: Er wurde durch seinen Gehorsam zu einem wunderbaren Bild auf Jesus. So wie Noah eine Arche zur Rettung seines Hauses baute, so hat auch Jesus durch Sein Leiden und Sterben am Kreuz eine Arche gebaut zur Rettung Seines Hauses. Petrus zeigt uns diesen Vergleich, wenn er schreibt: „Vor Zeiten weigerten sie sich, zu glauben, als Gottes Langmut einstmals zuwartete in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde, in der wenige, nämlich acht Seelen, hindurchgerettet wurden durch das Wasser“ (1. Petrus 3,20). Und dann weiter: „Als Abbild davon rettet nun auch uns die Taufe, welche nicht ein Abtun fleischlichen Schmutzes ist, sondern die an Gott gerichtete Bitte um ein gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi“ (V.21).

So wie Noah aus den Wassern der Sintflut gerettet wurde, so symbolisiert auch das Taufwasser das Gericht und den Tod, den wir verdient haben, aus dem wir aber durch Jesus Christus auferstehen zu einem neuen Leben mit Ihm. Damit wir hier nicht etwas falsch verstehen, so als könnten wir durch das Taufwasser gerettet werden, betont Petrus: „Die Taufe ist nicht ein Abtun fleischlichen Schmutzes, sondern die an Gott gerichtete Bitte um ein gutes Gewissen.“

Wer getauft wird, hat das bereits getan: Er hat Jesus um Seines vergossenen Blutes zuvor um Vergebung gebeten und dadurch ein gutes Gewissen erhalten. Er hat Frieden mit Gott und bestätigt das bildhaft in der Taufe. Er bezeugt am Bild der Taufe, was innerlich mit ihm bereits geschehen ist.

Das ist ganz wichtig, damit niemand denkt, er wäre durch die Taufe gerettet. Leider gibt es unendlich viele Menschen, die als getaufte Heiden in dieser Welt leben. Sie glauben nicht wirklich an Jesus als ihren persönlichen Retter und leben auch nicht danach. Aber sie empfangen ihre Taufe als

Baby als eine Art Absicherung, wenn nach ihrem Tod doch etwas schiefgehen sollte. Niemand soll sich irren! Die Taufe gilt nicht als Eintrittskarte für den Himmel! Denn es nützt dir nichts, wenn du äußerlich durch das Wasser der Taufe abgewaschen bist, aber dein Herz nicht gereinigt ist. Die „Eintrittskarte“ in den Himmel ist vielmehr der lebendige Glaube und das Vertrauen darauf, dass Jesus dir durch Sein Leben und Sterben deine Sünde vergeben hat.

Sehr schön hilft uns auch das Wort des Paulus zur Taufe: *„Oder wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir in Christus Jesus hinein getauft sind, in seinen Tod getauft sind?“*⁴ *Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln“* (Römer 6,3-4). Dieses neue Leben schenke euch der Herr aus Gnade! Amen.